Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

№ 210. Sonntag den 8. September. **1850.**

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für
ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Oesterr. will auf d. Preuß. Vorschläge eingehn; Zweck d. Baier. Observations-Corps; d. engere Rath u. seine Bevollmächtigten; Handels-Erschwerungen in d Donaufürstenth.; Einsetzung d. Gewerberaths; Sitz. d. Stadtverord.-Versamml.; Errichtung von Gewerbegerichten; Landeshuldig. in Hohenzollern); Breslau (d. Deutschkathol Gemeinde gefährdet; d. Haselbacher freie Gemeinde; Handwerkertag); Königsberg (Hasencamp's Freilassung); Magdeburg (Diebstähle); Köln (Abschiedsworte Eichmann's); Koblenz (Ober-Präsident Auerswald eingetroffen); Schleswig-Holstein (Recognoscirung; Stellung d. Dänen; Mitglieder d. Friedenscongr. in Rendsburg); Dresden (Unglück im Steinkohlenschacht); Leipzig (Einsturz d. Gerüstes d. Brücke im Göltzschthal); Aus Thüringen (Kinnbärte beim Militair verboten); Kassel (Forterheb. d. Steuern).

Oesterreich. Wien (d. Ungar. Revolution vom loyalen Standpunkt).

Frankreich. Paris (Abreise d. Präsidenten; Lamartine angekommen; Erklärung d. Grafen Chambord; Höllenmaschine entdeckt).

England. London (Plan einer Austral. Republik; Begräbniß Louis Philipp's).

Asien (Selbstmord d. Obersten King).

Vermischtes.

Locales. Posen; Aus d. Fraustädter Kr.; Bromberg.

Musterung poln. Zeitungen.

Theater.

Anzeigen.

Berlin, den 7. September. Se. Durchlaucht der **Prinz Alexander von Hessen** ist von Stettin, und der Kaiserlich russische Geheime Rath und Senator **von Faltz**, von Warschau hier angekommen.

Deutschland.

⊙ **Berliin**, den 5. Sept. Mehrere Zeitungen, darunter die Neue Preußische, bringen die Nachricht, die Oesterreichische Regierung habe den Vorschlag Preußens, die Deutsche Verfassungsfrage durch eine freie Berathung der Bundesglieder ordnen zu lassen, **abgelehnt**, und bestehe auf dem Bundestage. Ich kann versichern, daß höhern Orts davon nichts bekannt ist, sondern daß man hier vielmehr glault annehmen zu dürfen, Oesterreich werde auf den Preußischen Vorschlag eingehen. Damit stimmt auch ein offenbar von **Stüve** herrührender Artikel der Hannoverschen Zeitung überein, der erklärt, man dürfe nicht bezweifeln, daß Oesterreich den Grundsatz, den es seit dem Frühjahr befolgte, den Grundsatz der fortdauernden Gültigkeit des Bundesraths, aufgegeben habe und mit Preußen sich verständigen werde. So viel man hört, sollen auch die Preußischen Gesandten an den vier Königshöfen übereinstimmend gemeldet haben, es herrsche an diesen Höfen große Angst, daß die Königreiche zuletzt die Zeche bezahlen müßten. Dieser Ausgang wäre ganz natürlich, weil es für Oesterreich offenbar vortheilhafter ist, mit Preußen die Deutsche Centralgewalt zu bilden, als an der Spitze des halben Deutschlands zu stehen und sich mit anspruchsvollen Bundesgenossen abzuquälen.

Ueber den Zweck des Bairischen Beobachtungscorps ist man jetzt unterrichtet. Dasselbe ist zum Schutze der Kurhessischen Regierung aufgestellt, nachdem Preußen schon früher erklärt hat, daß es derselben ihre Unterstützung nicht bieten werde.

In einer Versammlung der conservativen Partei hat sich die große Mehrheit für die parlamentarische Union ausgesprochen. Man erwartet, daß auch die Neue Preußische Zeitung dieser Partei näher rücken werde, da sich dieselbe jetzt nur noch auf die kleine rechteste Hälfte des Treubundes stützen kann. Der deutschgesinnte General-Ausschuß der conservativen Vereine hat ihr bei der Berliner Bevölkerung den meisten Boden entzogen.

Berlin, den 5. September. (Berl. Nachr.) Die elf Bevollmächtigten, welche in Frankfurt den ehemaligen engeren Rath darstellen möchten, sind auf einen eigenthümlichen Ausweg gerathen, um mehr Staaten, als eben elf, zu repräsentiren. Sie zählen nämlich den Bevollmächtigten, welche aus einer Collectivstimme (nach Artikel 4. der Bundesakte) herrühren, die sämmtlichen übrigen Staaten dieser Collectivstimme zu und erklären die zu fassenden Beschlüsse als bindend für die Staaten der Stimme, die sich nicht durch Vollmacht vertreten lassen wollten. So stehen in der 17ten Stimme nach alter Verfassung die vier freien Städte aufgeführt; man hofft nun Frankfurt zum Eintritt zu bewegen (?), und will die anderen drei Städte dadurch für vertreten erklären. Aus der 16ten Stimme sind Bückeburg und Lichtenstein gegenwärtig. Man will nun Bückeburg, da es einmal thätig mitarbeitet, für sich selbst sprechen lassen, dagegen soll Lichtenstein auch für Reuß, Lippe-Detmold und Waldeck als bevollmächtigt angenommen werden. Ob Lichtenstein auch für **Hohenzollern** aus derselben Stimme verbindlich mit votiren soll, scheint doch noch zweifelhaft zu sein. Auf diese Weise werden sogar einige von den 21 Staaten der Union in den Bundestag eingeführt, ohne daß sie es selbst wissen, und reden durch einen freiwilligen Stimmführer abwesend mit. — Der Senat von Hamburg hat die Ablehnung der Oesterreichischen Einladung zur Beschickung des Bundestages bereits nach Wien abgehen lassen. — Den Bemühungen unserer Regierung, durch die Organisation des Consularwesens in den **Donau-Fürstenthümern** den Handelsverkehr der Staatsangehörigen dorthin, und ihren Aufenthalt daselbst für Handelszwecke zu sichern, tritt leider die Pforte mit einer Benachtheiligung aller Fremden entgegen. Zum 27. August war nämlich von Constantinopel her der Eintritt einer **Mehrzahlung** Seitens aller fremden Kaufleute, von 5 pCt. für alle eingeführten und von 12 pCt. für alle ausgeführten Waaren angesetzt. Dagegen sollten sie bei dem Ankaufe und Wiederverkaufe im **Lande** den Einheimischen gleich stehen — vermuthlich, weil sich diese Geschäfte überhaupt nicht controliren lassen. Wenn man nun bedenkt, daß die Walachei ihren ganzen Verbrauch fremder Waaren mit der Ausfuhr ihrer Rohprodukte decken muß, daß diese ohnehin schwer in der Fracht wiegen, so macht der Zuschlag von 12 pCt. zu der Ausfuhr derselben, den Handel der dortigen Fremden nach der Heimath fast unmöglich. Die dort einheimischen Griechen werden dadurch sehr begünstigt, es ist aber bekannt, daß es immer bedenklich war, sich mit denselben einzulassen, und daß es kein anderes Mittel zu sicherem Handel gab, als den periodischen Aufenthalt der Fremden in den Fürstenthümern. Die Fremden werden nun wahrscheinlich Schein-Kontrakte mit den dortigen Kaufleuten abschließen und ihnen dadurch noch mehr in die Hände fallen. So dürfte denn die Reorganisation unseres Consularwesens von Neuem zu sehr wenig führen! — Gestern Vormittag ist endlich der Berliner Gewerberath zu seiner lang ersehnten und viel bezweifelten Existenz gelangt. Der Bürgermeister Herr **Naunyn**, war als Regierungs-Kommissar beauftragt, die Mitglieder feierlich in ihr Sitzungs-Lokal einzuführen und dieselben dort durch Handschlag in Eid und Pflicht zu nehmen. Der Magistrat hat ein solches Lokal in einem Privathause der großen Friedrichsstraße einrichten lassen, nachdem anderweite Versuche zur Herstellung eines solchen fehlgeschlagen waren. Hier hatten sich daher sowohl sämmtliche gewerbliche Mitglieder, als auch die Stellvertreter gestern Mittag versammelt, und Herr Naunyn eröffnete den Akt zunächst durch eine Anrede. Nach dem Schluß dieser Rede, welche unverkennbar eine sehr beifällige Aufnahme gefunden hatte, schritt der Bürgermeister zum Akte der Konstituirung des Gewerberathes selbst. Dieselbe erfolgte durch Vereidigung der Mitglieder mittelst Handschlages an Eidesstatt. Hieran schloß sich ein erster Gruß an den somit konstituirten Gewerberath, worin derselbe durch den Regierungs-Kommissar abermals auf seine Pflichten, und insbesondere auf die wohlwollenden Absichten des Königs hingewiesen wurde, welcher durch diese Institution den lebhaftesten Wünschen des Gewerbestandes selbst habe entgegenkommen wollen. Hr. Naunyn schloß, indem er den Gerberath in die Obhut des höheren Lenkers aller Schicksale empfahl. Die in sichtlicher Bewegung gesprochenen Worte des Hrn. Naunyn fanden einen so lebhaften Anklang, daß die Versammlung, gleichsam als Antwort, in ein dreimaliges, donnerndes Lebehoch auf den König ausbrach. Hierauf entfernte sich der Theil der Stellvertreter, welcher gegenwärtig nicht zu fungiren hatte, und die Versammlung bestellte auf die Einladung des Regierungs-Kommissar den Kommerzienrath Pinkert als ihren Alters-Präsidenten. Der Regierungs-Kommissar begrüßte nunmehr auch diesen, indem er ihn mit den bereits vorhandenen Arbeiten bekannt machte und dem Gewerberath den Magistrats-Sekretair Rummel, so wie einen Magistrats-Nuntius für seine Geschäftsführung zur einstweiligen Disposition stellte. Zum Schluß hielt Herr Fabrikant Stephan eine kurze Gegenrede, worin er sein Vertrauen aussprach, daß der Gewerberath in voller Einmüthigkeit mit den städtischen Behörden wirken werde. Er dankte zugleich Namens aller Anwesenden dem Herrn Bürgermeister für die anerkennenswerthe Art und Weise, in welcher er die Einführung des Gewerberaths bewirkt habe. — Somit wäre also nun diese Institution ins Leben getreten, erwarten wir, welche Früchte sie bringen wird.

— (D. Ref.) **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** vom 5. September. Die Versammlung war heute, obgleich außer den 18 erkludirten Mitgliedern noch 6 Mitglieder ausgetreten sind, dennoch sehr vollzählig. Es waren 86 Mitglieder erschienen. Die Versammlung hatte vor einiger Zeit in einer Petition an das Finanzministerium um Herabsetzung der steuerfrei in die Stadt zu bringenden Quantität Mehl, Fleisch u. s. w. gebeten. Ein Reskript des Herrn Finanzministers, welches heute der Versammlung mitgetheilt wurde, besagt, daß eine Abänderung, wie die Versammlung sie wünsche, nur im Wege der Gesetzgebung geschehen könne. Hiermit beschloß die Versammlung, diese Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen. — Es erfolgte nun die Berathung der **Angelegenheit wegen Errichtung eines Gewerbegerichts** für Berlin. Nach einer sehr langen Debatte, auf welche wir in unserer nächsten Nummer noch einmal zurückkommen werden, und in welcher diese Angelegenheit weitläuftig durchgesprochen wurde, erklärte die Versammlung, auf den Antrag des Referenten, mit der Majorität **von einer Stimme** (41 von 81), **daß ihres Erachtens die Errichtung des Gewerbegerichtes für Berlin ein Bedürfniß sei.** — Der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ging eine kurze geheime voran, in welcher, wie wir hören, zwei Proteste gegen den, von der Versammlung gefaßten Beschluß der Erklusion der 18 Mitglieder, zur Kenntniß der Versammlung gebracht wurden. Der eine dieser Proteste war von dem Stadtverordneten Herrn **Pinkert** allein eingereicht, der zweite hatte etwa 11 Unterschriften. Außerdem wurde der Versammlung eine Beschwerdeschrift der erkludirten 18 Stadtverordneten an den Herrn Minister des Innern über den obigen Beschluß mitgetheilt und schließlich auch die Mandatsniederlegung der nicht erkludirten 6 Mitglieder vorgelesen. Die Versammlung ging über die sämmtlichen Schreiben zur Tagesordnung über. — Vor dem Polizeirichter stand vorgestern der Bezirksvorsteher des Heiligegeiststraßenbezirks **Paasch** unter der Anklage des unerlaubten Kolportirens. Der Angeklagte hatte bei seinen Bezirksgenossen für Schleswig-Holstein ohne polizeiliche Erlaubniß gesammelt und eine ziemlich namhafte Summe zusammengebracht. Auf Grund des §. 244. des Strafrechts und der Verordnung vom 13. März. 1781 traf den Angeklagten eine **Geldbuße von 10 Rth. event. 14 Tagen Gefängniß.**

— Wie wir hören, meldet die Const. Corr., wird in den Hohenzollernschen Ländern demnächst die allgemeine Landeshuldigung stattfinden, an welcher, außer den beiden Standesherren, den Fürsten von Fürstenberg und von Thurn und Taxis, die in 4 Dekanate getheilte und etwa 120 Mitglieder zählende katholische und die freilich nur aus 1 Hofprediger bestehende evangelische Geistlichkeit, dann die Deputirten der Stadt- und Landgemeinden Theil nehmen sollen. (D. R.)

✠ **Breslau**, den 5. September. Das gesellige Leben hat, gleich dem Treiben der Politik, seine Ruhepunkte; und dieselben fehlen fast nie nach etwas aufgeregteren Zuständen. Diesmal schloß sich jener scheinbare Schlummer an die mehrwöchentliche Begeisterung für Schleswig-Holstein, welche gegenwärtig, wenigstens für Breslau, in die Antiquitätenkammer der Vergangenheit verlegt ist, wo in den letzten Jahren schon so viel Aehnliches und Verschiedenes aufgehäuft worden ist. Gegenwärtig gehört wohl unter die interessantesten Tagesneuigkeiten die bedrohte Stellung der **christkatholischen** Gemeinde. Schon vor einiger Zeit hatte der Ober-Staatsanwalt den Vorstand derselben aufgefordert, ihm alle die übrigens sehr zahlreichen Fälle anzuzeigen, in denen die Mitglieder Geburten, Todesfälle u. s. w. nicht dem Gericht angezeigt hätten, wie es das Patent vom 30. März 1847 verlange. Auf die Weigerung des Gemeinde-Vorstandes hatte der Ober-Staatsanwalt erklärt, er könne denselben allerdings zu Denunziationen nicht zwingen, werde sich aber die gewünschten Notizen auf anderem Wege verschaffen. Hierauf erließ das Polizei-Präsidium eine ähnliche Aufforderung, welcher auch seitens der Gemeinde dadurch genügt wurde, daß sie den betreffenden Beamten ihre Bücher zur Einsicht vorlegte. Uebrigens wünschte man nur die seit dem 1. Januar 1849 vorgekommenen derartigen Fälle zu wissen. Eine sehr umfassende Anklage steht demnach den Mitgliedern der christkatholischen Gemeinde bevor, und der Ausfall derselben dürfte sie kaum befriedigen, obgleich Dr. **Behnsch** in der am 1. d. M. abgehaltenen Gemeinde-Versammlung versicherte, es müsse eine Freisprechung erfolgen, denn das allegirte Patent beziehe sich nur auf Solche, die ihren Austritt aus der Kirche in einer gewissen Form angezeigt haben, was nur von Wenigen der hiesigen Gemeindemitglieder, von Keinem aber in der vorgeschriebenen Form geschehen sei. In derselben Versammlung, welcher von Amtswegen ein Polizeibeamter beiwohnte, wurden Stimmzettel zur Wahl von 5 Abgeordneten für die am 14. und 15. d. M. hier stattfindende Provinzial-Synode ausgetheilt, und zwar auch an die weiblichen Mitglieder, welche von dem ihnen zustehenden Wahlrechte Gebrauch machen.

Eine für unsere christkatholische Gemeinde sehr interessante Verhandlung wurde gestern vor dem hiesigen Appellationsgericht geführt. Der Pastor der Haselbacher Gemeinde, **Schmidt**, war wegen politischer Vergehen seines Amtes entsetzt worden, und hierauf mit dem größten Theile seiner Gemeinde aus dem Konsistorial-Verbande ausgeschieden, um eine freie Gemeinde zu bilden. Wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen hatte ihn das Kreisgericht zu Landshut zu einer Geldstrafe von 15 Thlrn. verurtheilt, wogegen er bei dem hiesigen Appellationsgericht das Rechtsmittel der Appellation einlegte. In der Vertheidigung wurde namentlich hervorgehoben, wie der Angeklagte auf Grund des Patentes vom 30. März 1847 nicht verurtheilt werden könne, da dieses Patent als durch die Verfassung vom 5. Dezember aufgehoben zu betrachten sei, deren § 12 in direktem Widerspruche zu jenen Bestimmungen stehe. Ferner wurde ausgeführt, wie nach der Verordnung vom 26. Januar 1849, die Bildung einer obersten selbstständigen Kirchenbehörde betreffend, das Konsistorium nur für diejenigen eine Behörde bilde, welche dasselbe anerkennen. Der Staatsanwalt erwiderte hierauf, eine „freie Gemeinde" sei formell vom Staate gar nicht anerkannt, sie existire nicht, weil die Mitglieder den Vorschriften des Edikts vom 30. März 1847 nicht genügt hätten. Dies Edikt halte er übrigens für vollkommen gültig, und der Verfassung nicht widersprechend. Die Mitglieder der freien Gemeinde hätten ihren Austritt zugestandener Maßen nicht erklären wollen, er beantrage daher die Verurtheilung des ꝛc. Schmidt. Die Entscheidung des Gerichtshofes, welche große Aufmerksamkeit erregte, lautete: In Erwägung, daß § 12 der Verfassung allerdings die Bildung besonderer Religionsgesellschaften gestattet, hiermit die Gültigkeit des Patentes vom 30. März 1847 aber wohl vereinbar bleibt; daß hiernach dem Angeschuldigten freistand, auszuscheiden, jedoch nur unter Angabe der im Patent festgestellten Erklärung; daß ferner, so lange ꝛc. Schmidt in der allgemeinen Landeskirche blieb, er sich nicht willkürlich ein eignes Kirchenregiment bilden konnte; in Erwägung endlich, daß die Gemeinde unter dem Konsistorium stehe, und daß Angeklagter, obgleich von der genannten Behörde seines Amtes entsetzt, die im Gesetze mit Strafe bedrohten Amtshandlungen begangen habe: aus diesen Gründen ist das Erkenntniß erster Instanz zu bestätigen. Die sehr zahlreiche, größtentheils aus Christkatholiken bestehende Zuhörerschaft äußerte Beifall und Mißvergnügen abwechselnd so laut, daß sie wiederholt zur Ruhe aufgefordert werden mußte.

Schon seit längerer Zeit hat die hiesige christkatholische Gemeinde, bewogen durch Konflikte mit dem Stadtgericht, das Ministerium um Gewährung von Korporationsrechten gebeten, ist jedoch neuerdings dahin beschieden worden, daß gegenwärtig noch keine Entscheidung über jenes Gesuch erfolgen könne.

Sehr viel Theilnahme erfährt eine von der konstitutionellen Ressource in ihrer letzten Sitzung beschlossene Adresse an Se. Majestät, worin der von unserer Regierung im Gegensatz zu dem Verfahren des Oesterreichischen Kabinets befolgten Deutschen Politik freudige Zustimmung ertheilt wird. Die Zahl der Unterschriften ist bereits ziemlich groß, jedoch wird die Adresse noch eine Reihe von Tagen ausliegen, um diese Kundgebung zu einer möglichst gewichtigen zu machen.

Zu dem dritten Handwerkertage für Schlesien hatten sich 24 Deputirte eingefunden. In dem Berichte des Präsidenten über die Thätigkeit des Centralvereins seit dem letzten, am 28. November 1848 abgehaltenen Handwerkertage wurde namentlich hervorgehoben, daß die gegenwärtige angemessene Vertretung des Handwerks ein Werk des Centralvereins sei. Hierauf wurde, da nach dem Gesetze vom 11 März d. J. Vereine nur aus einzelnen Mitgliedern, nicht aber aus Vereinen bestehen dürfen, ein Plan zur Umwandlung der bisherigen Organisation besprochen und fast durchgehends angenommen. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind: Der Verein organisirt sich zu einem Vereine Schlesischer Handwerker in Breslau, hat die Hebung und Fortentwickelung des Gewerbelebens zum Zwecke und schließt jede politische Tendenz aus; jedes Mitglied zahlt vierteljährlich im Voraus einen Beitrag von 20 Sgr.; die Verbindung mit den auswärtigen Mitgliedern wird durch jährlich festzusetzende Handwerkertage und durch die „Schlesische Handwerker-Zeitung" unterhalten. Schließlich wurde der Antrag angenommen, beim Zusammentritt der Kam-

mern eine Petition der Handwerker Schlesiens zu erlassen um Abstellung des Hausirhandels. Der landwirthschaftliche Verein behandelte in seiner letzten Sitzung einen namentlich für unsere Provinz sehr wichtigen Gegenstand: die Konkurrenz der australischen Wolle. Man neigte sich fast allgemein zu der Ansicht, dieselbe sei nicht sehr beeinträchtigend, da ihr eine Haupteigenschaft unserer Wolle, die Krummkraft, abgehe, und sie dieselbe nie erlangen könne, so lange sich die dortigen Bodenverhältnisse nicht änderten.

Auch über die Kultur des Mais wurde gesprochen und dabei bemerkt, daß er allgemein und unter allen Umständen als Futter, in größerem Maßstabe aber nur dann anzubauen sei, wenn es die Wirthschaftsverhältnisse erlauben.

Ein großes Fest wurde vor einigen Tagen in dem hiesigen Ursulinerkloster gefeiert, woselbst eine Mater ihr funfzigjähriges Jubiläum zurückgelegt hatte. Geistliche und Nichtgeistliche, theilweise aus bedeutender Entfernung, hatten sich zur Begehung einer so seltenen Festlichkeit eingefunden.

Die Zahl der Selbstmorde, welche schon seit mehreren Wochen häufig genug vorkommen, hat gegenwärtig eine außerordentliche Höhe erreicht. In den meisten Fällen wird es natürlich von den Angehörigen verschwiegen, namentlich wenn Familien aus den höheren Ständen davon betroffen werden. Dies war auch in Betreff einer sehr liebenswürdigen und geachteten jungen Dame der Fall, welche sich, wie man sagt, durch Familienverhältnisse bewogen, vergiftete und erst nach mehrstündigen furchtbaren Leiden starb. Größere Oeffentlichkeit erregte der Selbstmord eines Musketiers, welcher am heutigen Morgen als Wache vor dem hiesigen Regierungsgebäude stand und sich daselbst aus noch unbekannten Ursachen erschoß. Er hatte den Lauf der Muskete in den Mund gehalten und verschied augenblicklich. Großen Zusammenlauf erregte eine Frau aus den unteren Ständen, welche sich in den Stadtgraben gestürzt hatte, von ihrem Ehemanne mit Lebensgefahr gerettet worden war, hierauf aber alle Kräfte anstrengte, um demselben zu entkommen und den gewünschten Tod zu finden. Als Grund hierzu gab sie an, daß sie die Behandlung Seitens ihres Mannes nicht länger aushalten könne. Erst nach einer Stunde konnte sie durch das Einschreiten der Polizei zwangsweise entfernt und nach Hause gebracht werden. — Im Allgemeinen fallen in der neuesten Zeit täglich ein bis mehrere Selbstmorde, bekannt gewordene und verschwiegene, bei uns vor.

Königsberg, den 3. September. (D. R.) Aus zuverlässigster Quelle wird folgende Berichtigung gegeben: Die in Nro. 205. der Königsberger Hartung'schen Zeitung mitgetheilte Nachricht, daß Hr. v. Hasenkamp (der frühere Redakteur der Hartung'schen Zeitung) auf Befehl des Justizministers seiner Haft entlassen worden sei, ist **unrichtig**. — Hr. v. Hasenkamp ist vielmehr auf den Antrag des Staatsanwalts **Meier** in Berlin der Haft entlassen worden. Als Grund der nunmehrigen Zurücknahme seines Haftantrages hat der Staatsanwalt Meier angegeben, daß die Hauptuntersuchung gegen **Sefeloge** sich nunmehr in einer Lage befinde, welche die weitere Verfolgung des Individuums, welches Anlaß zu Hasenkamps Verhaftung gegeben, unnöthig macht.

Magdeburg, den 1. September. In der Nacht vom 7. zum 8. December v. J. wurde aus dem Depositorium des Königl. Kreisgerichts zu Gardelegen die Summe von 10,000 Rthlr. entwendet, ohne daß es gelang, den Aufenthalt des dieses Diebstahls dringend verdächtigen Arbeiters Busch-Gräbe zu ermitteln. Da jedoch neuerdings die in Magdeburg wohnende Ehefrau desselben einen Auswanderungs-Konsens nachgesucht hatte und, obgleich ihr dieser verweigert worden, alle Anstalten traf, ihren Haushalt aufzugeben, auch bereits eine große Kiste nach Bremen abgesandt hatte und im Begriffe stand, dorthin abzureisen, so lag die Vermuthung nahe, daß der Busch-Gräbe dort mit seiner Frau zusammentreffen werde. Es wurde deshalb der Polizei-Kommissarius Schmidt nach Bremen gesandt, welcher den Busch-Gräbe in dem Augenblicke, als derselbe mit dem Bahnzuge von Magdeburg eintraf, und demnächst auch dessen ihn erwartende Frau nebst Kindern und Schwestern verhaftete. Der Busch-Gräbe war im Besitz eines falschen, auf den Namen Schulz aus New-York ausgestellten Passes. Schon unterwegs nach dem Gefängnisse gestand derselbe, daß er nicht bloß obigen Diebstahl verübt, sondern auch im Verein mit den Schiffsknechten Völckel und Flügel und der Ehefrau des letzteren in Magdeburg, am 29. Juli d. J. die Stadtkasse zu Bremen bestohlen habe. Bei der Nachforschung nach den dem Busch-Gräbe zugehörigen Effekten wurde in dem Gasthause, wo selbige sich befanden, auch ein gewisser Schmidt aus Magdeburg verhaftet, mit welchem, wie sich später ergab, Busch-Gräbe in New-York gewesen und von dort nach Bremen gekommen war. Bei Schmidt fanden sich außer mehreren Geldsummen auch ein Dolch, ein Dolchmesser und fünf scharf geladene Pistolen, theils sechs-, theils vier-, theils einläufig. Ferner wurden am folgenden Tage ein von Braunschweig als Passagiergut angekommener Reisesack und Kasten in Beschlag genommen, worin sich außer einem sechsläufigen scharfgeladenen Pistol und einem Dolche, so wie verschiedenen, von Busch als sein Eigenthum anerkannten Sachen, 2820 Rthlr. Gold vorfanden. In Folge dieser Beschlagnahme machten Busch sowohl als Schmidt umfassende Geständnisse in Bezug auf den Diebstahl in Bremen (von 5000 Rthlr. in Gold), und gestand Ersterer außerdem noch eine Reihe von **nicht weniger als sechszehn Diebstählen**, die er theils allein, theils in Gemeinschaft mit Anderen verübt, und wegen deren er nicht zur Untersuchung gezogen sei. Es befinden sich darunter der vor 2 Jahren an der Land- und Stadtgerichtskasse zu Stendal begangene Diebstahl, so wie ein Diebstahl von 6000 Rthlr. bei den Kaufleuten Genst und Ebert. Von den Complicen des Busch ist der Völckel in Bremen gesehen, jedoch seitdem flüchtig geworden, und auch bereits steckbrieflich verfolgt.

Köln, den 2. September. (Köln. Ztg.) Es würde der Stimmung der Provinz nicht entsprechen, wenn wir den Rücktritt des bisherigen Ober-Präsidenten, Hrn. Eichmann, unbeachtet ließen. Zwar die Zeiten sind nicht mehr, wo ein Wechsel im Ober-Präsidium ein Ereigniß für die Provinz war; aber die Zeit wird hoffentlich nie vorübergehen, wo die Leistungen öffentlicher Beamten auf ein unbefangenes, leidenschaftloses Urtheil zählen können. Hr. Eichmann hat die Verwaltung der Rheinprovinz unter Umständen übernommen, wo nur sehr wenige Beamte diesem Posten sich gewachsen fühlten, und es kann schon als ein Erfolg angesehen werden, daß nie und zu keiner Zeit die geringste Mißstimmung gegen seine Person oder seine Verwaltung sich kund gegeben. Namentlich gilt dies auch von den Märztagen 1848, obwohl der Ober-Präsident in Erfüllung seiner Pflicht der herrschenden Stimmung nicht selten mit Entschlossenheit entgegenzutreten sich genöthigt sah. Dem scheidenden Ehrenmanne — das darf man selbst bei der allgemeinen Abspannung der Geister sagen — folgen die guten Wünsche und die dankbaren Erinnerungen der Bewohner dieser Provinz.

Köln, den 3. September. (St. Anz.) Die rheinischen Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: Im Begriff, den Rhein zu verlassen, um nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs die Verwaltung der Provinz Preußen anzutreten, fühle ich das Bedürfniß, den Bewohnern der Rhein-Provinz, mit denen ich gute und böse Tage getheilt habe, ein herzliches Lebewohl zuzurufen. Indem ich eine gerechte Verwaltung für meine erste Pflicht hielt, war ich gleichmäßig bestrebt, die Wohlfahrt der Provinz zu fördern und unabwendlichen Nachtheil zu mildern. Möge es der göttlichen Vorsehung gefallen, die rastlose Thätigkeit der Rheinländer, ihren Ackerbau, ihre mannigfache Industrie, Handel und Schifffahrt zu segnen; mögen die Bemühungen derer, welche Unfrieden säen zwischen ihre Mitbürger, zwischen die Konfessionen, zwischen Staat und Kirche, zu nichte werden; möge wahre Frömmigkeit, hingebende Liebe zum Vaterlande und zu unserem Königshause unverrückt Heil und Frieden über die Provinz verbreiten. Meine heißen Wünsche für das Wohl der Provinz werden nur mit meinem Leben aufhören. Koblenz, den 31. August 1850. Der Ober-Präsident. **Eichmann**.

Koblenz, den 2. Sept. Der neue Oberpräsident der Rhein-Provinz, Herr v. Auerswald, ist bereits eingetroffen und findet in dem Augenblicke die Uebergabe der Geschäfte an ihn statt.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Aus **Rendsburg** wird nichts Neues gemeldet. Der **Hamb. Korr.** giebt noch einen näheren Bericht über die am 31. stattgehabte Rekognoszirung nach Eckernförde: Es rückten zwei Kompagnieen des 2. Jägerkorps und des 1. Bataillons, einige Geschütze der 4. sechspfündigen Batterie und eine Schwadron Dragoner über Goosefeld vor. Die Dänen zogen sich eiligst zurück in den Bereich ihrer Verschanzungen. Nachdem die Unserigen dem Feinde bis nahe vor Eckernförde gefolgt waren, wurde zum Rückzuge geblasen. In Folge dieser Rekognoscirung haben die Dänen ihre Vorpostenkette nicht wieder so weit wie früher vorgeschoben. Diese stehen jetzt nur in der Nähe des Meierhofes Wilhelmsthal, während sie bis dahin zwischen Marienthal und Hoffnungsthal standen.

Auf Marienthal, berichtet dasselbe Blatt, hat seit etwa 4 Wochen eine Dänische Feldwache gelegen, die dort wie überall sehr unangenehm aufgetreten ist. Die Soldaten schlachteten täglich Federvieh 2c. nach Belieben, plünderten den Garten und machten ganz willkürliche Requisitionen aus der Meierei für sich und die ihnen zunächst stehenden Posten.

Drei Mitglieder des Friedenscongresses kamen gestern in Kiel an und haben sich heute nach Rendsburg begeben. Sie wollen die erhabene Idee, von der sie lebendig durchdrungen sind, hier zu verwirklichen versuchen, denn der Engländer geht rasch zur Praxis über. Sie wollen, daß der blutige Zwist und die Streitfrage zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein auf friedlichem Wege erledigt werde, indem beide Theile sich dem Ausspruche von unparteiischen, von beiden Seiten erwählten Schiedsmännern unterwerfen sollen. Finden sie eine Geneigtheit dazu bei der Staatsregierung der Herzogthümer und im Schleswig-Holsteinschen Volke, so werden sie sich nach Kopenhagen begeben und dort dasselbe beantragen.

Nach Mittheilungen, welche die Nürnb. Zeitung aus Konstantinopel erhalten, hat die Nationalsache der Unterstützung der Schleswig-Holsteiner auch unter den Deutschen in Konstantinopel lebhafte Theilnahme gefunden. W. F. Grathwohl, Dr. Stoll, G. D. Schneider, Seefelder, R. Ritterßhaus und Runzler lassen als Komite dafür drei Listen zum Einzeichnen der Beiträge zirkuliren; eine der Listen enthält 6000 Piaster gezeichnet. (D. R.)

Dresden, den 3. September. (D. J.) In dem nahe bei Potschappel auf dem Windberge befindlichen, der potschappeler Actien-Gesellschaft gehörigen Steinkohlenschachte hat sich gestern früh folgender Unglücksfall zugetragen. Das Maschinenwerk hatte am Sonntage still gestanden und Niemand gearbeitet, und sich, weil dieselben keinen Abzug hatten, eine große Masse sogenannter „böser oder schlagender Wetter" zusammengezogen. Als nun gestern früh der Steiger Scheinert mit noch neun Anderen in die Schacht eingefahren war und diese Strecke berührte, entzündeten sich diese „bösen Wetter" durch die Grubenblenden, und sieben Menschen, unter denen drei Familienväter die übrigen ledigen Standes, fanden auf der Stelle ihren Tod. Ein Anderer ist gestern Nachmittag noch gestorben. Den Steiger Scheinert, dem nur Gesicht und Hände verbrannt sind, so wie noch einen anderen Verwundeten, hofft man, obwohl Ersteren vielleicht mit Verlust der Augen, wieder herzustellen. Zehn bis zwölf in der Nähe arbeitende sogenannte Förderleute waren eine Zeit lang betäubt, erholten sich jedoch bald wieder und kamen völlig unverletzt wieder an das Tageslicht. Morgen Nachmittag wir die Beerdigung stattfinden.

Leipzig, den 30. August. Eine Trauerkunde ist heute hier eingetroffen aus dem Gölzschthal im Voigtlande, wo die Riesenbrücke gebaut wird, welche die Sächsisch-Baierische Staatsbahn von einem Ufer der Gölzsch zum andern führt. Das ungeheure Bauwerk erfordert natürlich ein ungeheures Gerüst, und man hat berechnet, daß dasselbe zu beiden Seiten der Brücke gegen 200,000 Thlr. kostet. Vorgestern Nachmittags waren zufällig sämmtliche Arbeiter auf der Westseite der Brücke beschäftigt, das Gerüst auf der andern von Menschen ganz leer. Da erhob sich ein furchtbarer Sturm, und nicht lange, so krachte mit entsetzlichem Donner das Gerüst der Ostseite zusammen, und Balken auf Balken stürzten in den Abgrund. Durch diesen Unfall erwachsen nicht nur dem Staate neue Kosten für den Wiederaufbau des Gerüstes, sondern es wird auch der Zeitpunkt der Benutzung der Brücke für den Eisenbahn-Verkehr wieder weiter hinausgerückt.

Aus Thüringen, den 30. August. Die Erfurter Festung wird ungewöhnlich stark verproviantirt. — Das Erfurter und wahrscheinlich das sämmtliche Preußische Militär hat Befehl bekommen, die in neuerer Zeit sehr Mode gewordenen demokratischen starken Kinnbärte abzurasiren. (Fr. J.)

Kassel, den 5. September. Nach einer heute früh publizirten Verordnung ist die Nacherhebung resp. Forterhebung der direkten und indirekten Steuern und die Verwendung des Aufkommens für den laufenden Staatsbedarf angeordnet worden. (Tel. Corr.-Bür.)

Oesterreich.

Wien, den 30. August. (Köln. Ztg.) Die Regierung hat schon lange nach einer, wenn auch noch so gesinnungslosen, doch geistreichen und bewährten Feder gesucht, um die ungarische Revolution von specifisch Oesterreichischem und monarchisch loyalem Standpunkt darstellen und verurtheilen zu lassen. Mit wie viel Schaamlosigkeit sich bei anderen Vorkommnissen ergebene und servile Kreaturen fanden, hier liegt die Perfidie und Schändlichkeit der Innsbrucker, später Olmützer Camarilla zu offen am Tage, um das Wagniß einer Rechtfertigung oder Reinigung wenigstens vor der Mitwelt zu unternehmen. Wir wissen darüber zwar genug, und was wir wissen, ist weit verbreitet; allein es gäbe einen Mann, der uns die dunkelsten Stellen, wohin nur unsere Ahnung dringt, mit hellem Tageslicht erleuchten könnte. Leider wird er schweigen, wie sehr er auch mißhandelt und als das unbewußte Opfer der Intriguen für alle Zeiten, d. h. so lange Franz Joseph und seine Mutter regieren, in Oesterreich unmöglich geworden ist. Der Mann ist kein anderer als der Erzherzog Stephan, letzter Palatinus von Ungarn, der in vollkommener Ungnade auf seinen Gütern in Nassau lebt. Als theilweiser Ersatz seines Schweigens hat allerdings Hr. Pulßky gesprochen und an ihn schließt sich die ganze Reihe Deutscher und magyarischer Autoren, welche in mehr oder minder umfassenden Darstellungen so viel positives Material herbeigeschafft haben, daß sie, trotz abweichender Ansichten in den einzelnen Ereignissen, über den ganzen Kampf in dem Einen Urtheil sich vereinigen konnten: **Oesterreich hat die an Ungarn frei und ohne Zwang gewährten Zusagen meineidig gebrochen, den Krieg begonnen und, um darin nicht selbst zu Grunde zu gehen, die Hülfe der Russen angefleht, deren frischen und überlegenen Kräften Ungarn zuletzt unterliegen mußte.** Diese im Angesicht der ganzen Welt als historisch anerkannte Wahrheit durch einen Gegenbeweis zu entkräften, ist Oesterreich unvermögend; das Recht des Stärkeren ist der alleinige Rechtstitel, womit es jetzt in Ungarn herrscht, und auch dieses Recht sind in letzter Instanz nicht seine, sondern Rußlands Bajonnette. Man ist hier neuerdings über alle Maßen redselig geworden, es regnet Denkschriften und Noten, und man gibt sich wenigstens den Anschein, als wolle man die öffentliche Meinung durch Ueberzeugung gewinnen. Während man sich aber in jeder sekundären Angelegenheit vorlaut und unaufgefordert äußert, wird über die brennendste aller Fragen, über Ungarn, welche die ganze Mitwelt interessirt, verstocktes Schweigen beobachtet. Scheint es doch fast, daß man von Handelsverträgen und Zolltarifen aus keiner anderen Absicht so großen Lärm schlägt, als um von den Hauptpunkten die Aufmerksamkeit abzuleiten und durch scheinheilige Diversionen auf das Gebiet materieller Wohlfahrt sich von drückenden Verlegenheiten Luft zu machen. Lasse man sich doch nicht von dergleichen Manövern verblüffen; die Blößen und Wunden fallen doch zu grell ins Auge, als daß sie der Wahrnehmung so leicht entzogen werden könnten. Mit Fehl- und Seitensprüngen lassen wir uns aber nicht abfertigen. Dahin gehört in vollem Maße ein Artikel in der gestrigen „Wiener Zeitung". „Um", wie es im officiellen Hofstyl heißt, „den Lügen und Verläumdungen der Ungarischen Rebellen und ihrer zahlreichen Anhänger, zumal Polen und Deutschen, als habe die k. k. Regierung in Ungarn mit Grausamkeit gegen Aufrührer und Meineidige verfahren, während die Usurpation des Ludwig Kossuth mit Milde und Schonung aufgetreten sei, zu begegnen", habe man eine eigene sogenannte politische Erhebungs-Kommission niedergesetzt, um auf thatsächliche Berichte hin die Zahl der unter dem magyarischen Terrorismus in Folge standrechtlicher Exekution gefallenen Opfer zu ermitteln. Es seien dies 467, und folgen in einem langen Verzeichniß deren Namen. Und somit setzt sich die k. k. Regierung selbstzufrieden nieder und glaubt der öffentlichen Meinung und dem Rechtsgefühl Europa's Genüge gethan zu haben. Wir haben zwar niemals eine große Meinung von dem politischen Takt und Scharfsinn unserer Minister gehabt, ein solches Ungeschick aber übersteigt das ihnen bewilligte Maß. Es gibt bereits eine „rothe Liste" des Hauses Habsburg, die sich indeß nur mit den Mordthaten in Deutschland und Italien befaßt; will man etwa noch einen „Nachtrag" für Ungarn herausfordern? Es haben in Ungarn unter Kossuth nur zwei politische Exekutionen Statt gefunden, die der Grafen Lamberg und Zichy, alle übrigen waren rein militärischen Charakters, d. h. wegen Desertion, Insubordination oder Verraths. Weiß man denn nicht, daß die Zahl der auf Haynau's Befehl Geschlachteten eben so in die Tausende geht, als man der revolutionären Regierung die Hunderte vorrechnet? Und wohin sollen denn die auf Anstiften des Bans durch die Serben und Walachen gemordeten Menschen, worunter Weiber und Kinder, gestellt werden? Es war bis jetzt noch keinem der Schriftsteller, welche über die letzten Ereignisse geschrieben, eingefallen, eine Namensliste aller dieser Opfer zu spezifiziren. Man hat sie jetzt aufmerksam gemacht, daß sie etwas versäumt haben, und man kann versichert sein, daß sie das Versäumte redlich nachholen werden. Das Verzeichniß wird freilich bis auf die letzten Tage sich erstrecken müssen, in welchen einer der wegen des Lärms im Pesther Theater Geprügelten an seinen Wunden gestorben ist. [Andere Blätter sprechen sogar von zwei Todesfällen der Art, doch ist wohl die ganze Nachricht irrig.]

Frankreich.

Paris, den 2. September. (Köln. Ztg.) Man versichert, daß Berryer bei seiner Anwesenheit zu Wiesbaden vom Grafen Chambord umfassende Vollmacht für etwa eintretende Zufälle und Ereignisse empfangen habe. — Zwei Englische Capitalisten sollen Lamartine die zur Ausbeutung der ihm vom Sultan geschenkten Ländereien nöthigen Gelder vorzustrecken sich erboten haben, und schon im Oktober mit ihm nach dem Orient abreisen wollen. — Die Colporteure der Blätter, deren Straßenverkauf untersagt ist, greifen zu allerhand Mitteln, um die Wachsamkeit der Polizei-Agenten zu hintergehen. Manche tragen gewaltig weite Beinkleider, die eine Anzahl Journale beherbergen; andere machen sich aus Zeitungen einen stattlichen Bauch. Gestern ward eine Zeitungs-Verkäuferin, Mamsell D., verhaftet, welche sich anscheinend im Zustande weit vorgerückter Schwangerschaft befand; einer Frau zur Untersuchung übergeben, wurde sie wohlbehalten von 48 Exemplaren der „Republique" und des „Evenement" entbunden. In den Departements sind wieder drei socialistische Journale an dem neuen Preßgesetze gestorben.

— L. Napoleon soll von Narvaez als Gegengeschenk für den Degen Napoleon's einen Säbel erhalten haben, der einst dem Eroberer von Mexiko, Cortez, einem Vorfahren des Generals, angehörte. — In Cherbourg wird angeblich bei L. Napoleon's Anwesenheit ein kleiner diplomatischer Congreß stattfinden, dem Englische, Russische, Oesterreichische und **Preußische** Diplomaten beiwohnen sollen. Als Gegenstand der Verhandlungen nennt man die **Schleswig'sche** und die **Preußisch-Oesterreichische** Frage. — Heute Morgens war im Elysee Ministerrath unter L. Napoleons Vorsitz. Die Erörterungen drehten sich um die Reise nach Cherbourg. Man hofft Seitens der Bevölkerung auf einen guten Empfang des Präsidenten, besorgt jedoch von der Flotte eine republikanische Kundgebung.

— Heute Morgens um 9 Uhr hat der Präsident der Republik, in Begleitung des Ministers des Innern, des der auswärtigen Angelegenheiten, des Justiz- und des Marine-Ministers, Paris verlassen. Die übrigen in Paris anwesenden Minister (die des Krieges, des Handels und der öffentlichen Bauten), die zwei Präfecten von Paris und eine große Anzahl hoher Staats-Beamten wohnten der Abreise des Präsidenten bei. (Die Minister des öffentlichen Unterrichts und der Finanzen sind in Urlaub abwesend.) Um 1½ Uhr Mit-

tags ist der Präsident in Melun eingetroffen. Der Minister des Innern hatte ihm auf einem Landgute, welches er in der Nähe dieser Stadt besitzt, ein kleines Diner angeboten, welches derselbe auch angenommen hatte. — Herr von Lamartine ist plötzlich in Paris angekommen. — Der legitimistische Repräsentant Poujoulat, der eine lange Unterredung mit dem Grafen von Chambord in Wiesbaden gehabt hat, hat im Auftrage desselben erklärt: „daß er die von vielen Royalisten (der Partei Larochejaquelin's) gepredigte „„Berufung ans Volk““ als dem Wesen seines Erbrechtes zuwider durchaus mißbillige, dieses Rechtes, das, wenn auch die ganze Welt sich gegen ihn waffne, dennoch bestehe, wie ein Prinzip, eine Wahrheit, eine Gerechtigkeit bestehe.“ — Der Prokurator der Republik zu Straßburg, Carl, läßt zwei Personen wegen eines beabsichtigten Attentates auf das Leben des Präsidenten der Republik steckbrieflich verfolgen. Die eine dieser Personen heißt Nestor Poulain, der Name der anderen ist unbekannt. Beide sprechen geläufig Französisch, und stimmt daher dies mit dem früheren Gerüchte nicht überein, dem zufolge ein Bewohner des Großherzogthums Baden Drohungen gegen das Leben des Präsidenten ausgestoßen hätte.

Paris, den 4. September. In Lavillette wurde eine Höllenmaschine durch ihre Explosion entdeckt. Der Verfertiger ist unbekannt. — Der Präsident ist zu Evreux angekommen. — Nach offiziellen Depeschen werden die meisten Generalräthe für Verfassungs-Revision stimmen. (Tel. Corr.-Bür.)

Großbritannien und Irland.

London, den 2. Septbr. (D. R.) Interessant ist die Nachricht, daß ein Plan, die Australischen Kolonieen unabhängig vom Mutterlande zu erklären, vielen Anklang in Australien findet. (?) Die Gründung einer Australischen Republik wird vorgeschlagen und nicht gezweifelt, daß England damit einverstanden sei. Ein Meeting in Melburne hat die Entwürfe dieser Art mit stürmischem Beifall begrüßt. — Heute fand das Begräbniß Louis Philipp's statt. Er wurde in der katholischen Kirche zu Weybridge beigesetzt. Eine große Menge Franzosen war anwesend. Den Sarg trugen aus der Kirche auf den Wagen der Herzog von Montmorency, General Graf d'Houdetot, General Baron Berthois, General Graf Dumas, General Graf Charbonne, Graf Friant u. s. w. Die Familie des Verstorbenen begleitete den Sarg bis in die Gruft, wo noch eine Messe gelesen wurde.

— Die Königin hat am 31. August, Morgens um ½9 Uhr, Edinburg verlassen und ihre Reise nordwärts über Stirling, Perth und Cupar Angus fortgesetzt. Um ½6 Uhr Nachmittags kam die königliche Gesellschaft in Balmoral an. — Ein Mitglied der Englischen Aristokratie, Viscount Fielding, wird nächstens zur katholischen Religion übertreten. Hauptsächlich soll ihn das Verhalten des Erzbischofs von York und anderer Würdenträger der Kirche von England in der Gorham-Streitigkeit zu diesem Entschlusse bewogen haben.

Asien.

Großes Aufsehen hat in Indien der am 6. Juli begangene Selbstmord des Obersten King vom 14. Dragoner-Regimente gemacht. Ein Soldat seines Regimentes hatte ihm Feigheit vorgeworfen, indem er behauptete, der Oberst habe bei Chillanwallah Reißaus genommen. Wegen dieser Anklage ward dem erwähnten Soldaten körperliche Züchtigung zuerkannt und diese Strafe auch wirklich auf öffentlicher Parade an ihm vollzogen, obwohl er kurz vor Vollstreckung des Urtheils nahe an zwei Flaschen Branntwein getrunken hatte und sich im Zustande großer Trunkenheit befand. Nach überstandener Strafe stürzte er, durch den Schmerz und den Genuß des geistigen Getränkes in doppelte Wuth versetzt, auf den Obersten los und wiederholte in Gegenwart des ganzen Regimentes seine frühere Beschuldigung. Er ward hierauf von neuem in Haft gebracht und durch kriegsrechtlichen Spruch zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. Der Ober-Befehlshaber verweigerte jedoch diesem Erkenntniß unter Berücksichtigung der obwaltenden Umstände seine Zustimmung und ließ den Soldaten zu seinem Corps zurückkehren. Die Bemerkungen des Ober-Befehlshabers bei Gelegenheit dieses Urtheils in Verbindung mit seinen früheren Aeußerungen in Lahore (wo er sagte, die Soldaten des 14. Regiments würden ihren Offizieren überall hin folgen, wenn sie nur gut geführt würden) verwundete das Ehrgefühl des Obersten King in dem Grade, daß er den Selbstmord beging.

Vermischtes.

Durch die Zeitungen ist ein Brief Venedeys an den General v. Wrangel bekannt geworden, worin derselbe aufgefordert wird, seine Soldaten, wenn er sie nicht nach Schleswig marschiren lassen wolle, Charpie zupfen zu lassen.

Das Hamburger Witzblatt „Mephistopheles“ giebt darauf Folgendes als Antwort des Generals:

„Deinen Brief hab' ich gelesen; Jotte! wenn die wasserblauen
Demokraten Witze machen, ach, dann fängt mich an zu grauen!
Doch ich geb' für jeden Dänen, den Du schieß'st, ein Pfund Charpie.
Bist Du nun zufrieden?

Wrangel, General der Kavall'rie.“

Die „Zeitung für die elegante Welt“ bringt einen scherzhaften Reisepaß für Jenny Lind, in welchem folgende „besondere Kennzeichen“ vorkommen: Hat auf der linken Seite ein rechtes Herz. Sie ist sanft und doch hinreißend. Sie ist eine ausgelernte Spielerin, und doch gewinnt der, der mit ihr spielt (und singt). Sie hat nicht bloß Metall in der Tasche, sondern auch in der Kehle; sie ist die sanfteste Person, und macht doch viele Auftritte, die allgemeine Sensation erregen. Sie hat einen kleinen Fuß und macht doch große Fortschritte; ihr Ruf ist fest gegründet und fliegt doch durch ganz Europa und über die Meere; sie ist sehr verschlossen und hat doch schon Manchem aus der Klemme geholfen; sie singt oft, wird aber noch öfter angesungen; sie hat eine kleine, zarte Hand, hebt aber damit an einem Abend oft mehr denn tausend Pfund; sie hat keine Kenntniß von der Baukunst und macht doch überall gute Häuser; mit Einem Worte: sie heißt Jenny und ist Genie.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 7. September. Am Donnerstage befinden sich vier schwere Verbrecher auf der Angeklagtenbank: Thomas Konieczny, Johann Urbaniak, Andreas Kaminski und Stanislaus Firinski, namentlich die ersten drei bereits vielfach wegen Verbrechen gestraft und wegen ihrer Verwegenheit und Schlauheit gefürchtet. Die ihnen heute zur Last gelegten Verbrechen sind: Raub, Diebstahl unter erschwerenden Umständen und thätliche Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit. Vertheidiger des Konieczny u. Firinski ist der Ref. Wegner, des Urbaniak der J.-R. Tschuschke, des Kaminski der J.-R. Zembsch.

Die Anklage wegen Raubes betrifft die erstgenannten drei Inculpaten. Etwa dreiviertel Meilen von Posen liegt unmittelbar an der Chaussee, ziemlich entfernt von andern Gebäuden, der zu Sytkowo gehörige Krug. Am 9. Mai 1849 klopfte es plötzlich Abends um etwa 9 Uhr heftig an die Fenster desselben. Der Krüger Andreas Lück, welcher sich mit seiner Frau und Tochter allein zu Hause befand, öffnete das Fenster, erblickte mehrere Personen, welche Einlaß begehrten, und ließ dieselben demnächst in die Krugstube ein. Die Kerle, vier an der Zahl, forderten zunächst ein halbes Quart Branntwein, dann noch ein halbes, dann Bier, welches sie auch Alles erhielten und austranken. Sodann verlangten sie aber auch Semmel und Käse; letzteren hatten die Wirthsleute gerade nicht und erklärten dies den Kerlen. Diese aber beruhigten sich dabei nicht, sondern suchten selbst in den Schränken danach. Bald jedoch traten sie nunmehr klarer mit ihren eigentlichen räuberischen Absichten hervor, der eine Kerl machte sich an den Kasten, worin die Ehefrau des Lück ihre Sachen aufbewahrt hatte; derselbe war verschlossen, aber er erbrach ihn mit Gewalt und bemächtigte sich vieler der darin enthaltenen Sachen. Die beiden Ausgangsthüren der Stube nach dem Hausflur und einer Kammer zu hielten 2 der Räuber besetzt und verhinderten so, daß Jemand von der Familie des Krügers sich entfernte und etwa Hülfe holte. Auch verschiedene in der Stube hängende Kleidungsstücke nahmen die Räuber fort, und machten sich dann an den Kasten der Tochter, welcher verschlossen war, und den sie erst mittelst mitgebrachter Instrumente erbrechen konnten, wonächst sie auch aus diesem fast alle Sachen, im Werthe von einigen zwanzig Thalern, raubten. Nunmehr forderten sie auch von dem erschrockenen Krüger und dessen Ehefrau die Herausgabe des baaren Geldes, welches sie vor Kurzem durch Verkauf einer Kuh erlöst; diese weigerten sich dessen, und nun schlugen die Räuber in der Weise auf sie los, daß sie zu Boden fielen, unfähig wurden, sich zu bewegen und noch lange Zeit an den Folgen krank waren. Ja, die Frau des Krügers Lück erzählt bei ihrer heutigen Vernehmung, daß ihr Ehemann, welcher zu Michaelis v. J. verstorben, nur in Folge jener Mißhandlungen seinen Tod gefunden, da er früher immer gesund gewesen, es nach jenem Tage aber nicht mehr geworden. Die Räuber durchsuchten, bevor sie sich entfernten, noch das Bettstroh, in welchem die Lück'schen Eheleute ihr baares Geld, im Betrage von 24 Thlr., aufbewahrt hatten, und müssen dasselbe auch gefunden und mitgenommen haben, da am andern Tage, als die Lück'schen Eheleute danach suchten, dasselbe nicht mehr vorhanden war. Der Tochter war es trotz der Bewachung gelungen, sich in die Kammer zu entfernen und war dieselbe von hier aus dem Fenster gesprungen, um Hülfe zu holen. Als sie zurückkam, waren jedoch die Räuber schon weg und keine Spur, wohin sie sich entfernt haben konnten. — Die heute vernommene verwittwete Barbara Lück, so wie ihre Tochter Catharina Lück bestätigen durch ihre Aussagen, daß der Hergang in dieser Weise gewesen, und erkennen die drei Angeklagten Konieczny, Urbaniak, Kaminski als drei jener Räuber wieder, wie dies auch seitens des Andreas Lück bei seinen Lebzeiten geschehn.

Die Angeklagten bestreiten ihre Theilnahme an jenem Raube und wollen ihr Alibi beweisen. So behauptet Konieczny, in der betreffenden Nacht bei einem Schäfer Baum in Jerzeja übernachtet zu haben, doch weiß dieser nur zu bekunden, daß Konieczny einmal eine Nacht bei ihm zugebracht, ohne sich entfernt entsinnen zu können, wann dies gewesen. Auch die Defensionalzeugen der andern Angeklagten vermögen nichts Erhebliches zu Gunsten derselben auszusagen; das Gewicht ihres Zeugnisses wird ohnehin sehr dadurch geschwächt, daß es lauter bestrafte, meist noch inhaftirte Individuen sind; Mehrere derselben sind zu zwei und zwei mit Ketten aneinander geschlossen, da sie unter den schwersten Anklagen, wie Brandstiftung und Todtschlag stehen. Ihre Aussagen gehn hauptsächlich dahin, daß sie von einem der Angeschuldigten oder andern Genossen im Gefängnisse gehört haben wollen, daß es andere Personen als die Angeklagten gewesen, welche jenen Raub vollführt. — Einen eigenthümlichen Zwischenfall bildet es, als der Angeklagte Konieczny bei einer ihn gravirenden Aussage eines dieser Zeugen in die heftigsten Schimpfreden gegen denselben ausbricht, worauf der Gerichtshof sich zurückzieht und sofort gegen denselben dreitägige Einsperrung in einen finstern Kerker bei Wasser und Brot, als Strafe verhängt.

Wegen des Diebstahls unter erschwerenden Umständen sind angeklagt Konieczny und Urbaniak. Ebenfalls im Mai 1849 wurden nämlich dem Wirth Handschuh vier Schweine, im Werthe von 60 Thlr., gestohlen, und dieselben bald darauf in Vier-Windmühlen bei zwei dort zusammen wohnenden Arbeitsleuten gefunden. Eine weitere Nachforschung ergab, daß diese die Schweine für den auffallend geringen Preis von 9 Thlr. von Konieczny und Urbaniak gekauft, woraus geschlossen wird, daß diese den Diebstahl begangen, was dieselben natürlich in Abrede stellen. Auch gegen Kaminski wird die Anklage wegen eines Schweine-Diebstahls begründet. Endlich sind es Kaminski und Firinski, welche sich des Verbrechens der thätlichen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit schuldig gemacht. Beide wurden nämlich wegen anderer Verbrechen steckbrieflich verfolgt, als man sie durch Stęczewo gehend erkannte. Sie wurden nunmehr von einem Gensdarmen und dem Wirthschafts-Inspektor Kretschmer zu Pferde verfolgt und eingeholt, leisteten aber hier dem Gensdarmen, welcher sie arretiren wollte, thätlichen Widerstand, indem sie ihn mit Steinen warfen und das Pferd zurückstießen, dann sich aber eiligst in den Wald flüchteten, wohin ihnen die Verfolger nicht nacheilen konnten.

Die Beweisaufnahme war eine sehr weitläufige, da einige 30 Zeugen vernommen wurden, was die ganze Zeit bis zum Abend in Anspruch nahm. Die Geschworenen kehrten erst um 9 Uhr mit dem Ausspruche des Schuldig gegen sämmtliche Angeklagte aus ihrem Berathungszimmer zurück, wonächst der Gerichtshof sich zurückzog und nach längerer Berathung das Erkenntniß dahin verkündete: daß Konieczny mit 15 Jahr, Kaminski mit 14 Jahr, Urbaniak mit 13 Jahr, endlich Firinski mit 1 Jahr Zuchthaus, so wie mit Kokarden-Verlust zu bestrafen.

Posen, den 7. September. Fast alle Zeitungen bringen die in unserer Nr. 206. gegebene Uebersicht der gegen die Räuberbanden getroffenen militärischen Maßregeln, zu deren Berichtigung wir noch hinzufügen, daß der commissarische Landrath des Schrimmer Kreises der Obergerichts-Assessor, nicht Regierungs-Assessor, Lawrentz ist; die Deutsche Reform vom 6. giebt unsern Artikel vollständig mit folgender Einleitung:

Posen, den 2. September. Die hiesige Zeitung giebt aus zuverlässiger Quelle eine Uebersicht der gegen die Räuberbanden in den Gränzkreisen des Regierungsbezirks Posen getroffenen militärischen Anordnungen mit Angabe der Resultate. Da früher in der Deutschen Reform über denselben Gegenstand ab und zu Notizen gegeben sind, die selbst von Englischen Blättern zu vollständig ungerechtfertigten Urtheilen über den sittlichen Zustand einiger Gegenden in Deutschland benutzt wurden, so wollen wir in der Kürze noch einmal darauf zurückkommen.

δ Aus dem Fraustädter Kreise, den 5. September. Ein Raubanfall der heftigsten Art ist in der vergangenen Nacht auf der Straße von Gostyn nach Lissa zwischen den Dörfern Herstopowo und Garczyn verübt worden und rechtfertigt die Besorgniß, daß mit der momentanen Hülfe und einem militairischen Streifzuge alle Gefahren nicht beseitigt, und die frühere Sicherheit noch keinesweges wieder hergestellt sei. Der Kaufmann Nürnberg aus Lissa kehrte in Begleitung seines Sohnes und eines Fuhrknechtes vom Jahrmarkte aus Gostyn zurück, als er im Walde etwa 1½ Meile vom letztern Orte von drei Räubern angefallen ward. Dem Knechte versetzten sie einige Hiebe über den Kopf und warfen ihn völlig betäubt vor die Wagenräder. Beide Nürnberg zwangen sie abzusteigen, und begannen hierauf die Plünderung. Nachdem sie Jene der Baarschaft, die sie bei sich trugen und die ungefähr in 18 Thalern und einer silbernen Repetir-Uhr bestanden, beraubt, öffneten sie die Kasten und suchten nach größern Geldsummen, letzteres ohne Erfolg, obwohl mehrere hundert Thaler in einem Kasten beisammen lagen, die wie durch ein Wunder ihren raubgierigen Händen entgangen waren. Von den ausgeschütteten Galanterie- und kurzen Waaren packten sie, was sie für das kostbarste hielten, in Säcke und zogen sich mit ihren lauernden Gesellen in das Innere des Waldes zurück. Der Verlust an Waaren beträgt nach einer mäßigen Angabe des Beraubten ungefähr 500 Thlr. Aus allen Umständen ist zu schließen, daß die Räuber mit der Person des Beraubten und mit den Lokal-Verhältnissen genau bekannt, daß mindestens Diebeshehler in dem verbrecherischen Anfalle mit eingeweiht sein mußten. Obwohl noch in der Nacht von mehreren Dorfschulzen Nachforschungen veranlaßt worden sind und am Morgen mehrere Gensd'armen sich in Bewegung gesetzt, so ist es doch bis jetzt noch nicht gelungen irgend eine Spur von den Räubern aufzufinden.

Für die Abgebrannten in Krakau hat sich nunmehr auch hier ein Unterstützungs-Comitee gebildet, das Sammlungen an Geldbeiträgen veranstaltet. Große Erfolge lassen sich indeß leider kaum vermuthen, da bei dem anerkanntesten Mildthätigkeitssinne der Lissaer ihre Privatwohlthätigkeit zu oft für solche und ähnliche Fälle in Anspruch genommen wird. Erfreulich ist es übrigens, daß sich mehrere Lissaer Einwohner von entschieden deutscher Gesinnung dem Comitee angeschlossen, um mit Eifer unter ihren Gesinnungsgenossen Beiträge einzusammeln. Der Vorwurf derer, die den Lissaern eine allzupolenfeindliche Gesinnung aus frühern Erscheinungen und Veranlassungen andichten wollen, findet hierin eine thatsächliche Widerlegung und wünschten wir schon um dieses Umstandes willen, daß das Ergebniß der Sammlungen ein günstiges sein möchte, wenn der Zweck der Unterstützung an sich nicht schon alle edlen Menschenfreunde zur thätigsten Theilnahme bestimmen sollte.

χ Bromberg, den 5. September. Heute und die beiden folgenden Tage werden die Truppen in 2 Brigaden, und zwar die eine vor dem Berliner Thore und an der Berliner Chaussee, die andere zwischen hier und der Weichselniederung manövriren. Am 8ten ist Ruhetag; am 9ten beginnen die Divisions-Uebungen, welche mehrere Tage dauern werden. Drei Tage lang werden die Truppen gar nicht nach der Stadt kommen. Diese letzten Uebungen finden 1 Meile von hier bei dem Dorfe Mislenczynek, auf der Nordseite der Stadt, statt, und werden mit einem Rückzuge der die Stadt vertheidigenden Partei enden.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski hat sich in No. 53. in Folge unseres neulichen Berichtes über das vor Kurzem in Warschau erschienene Werk des Grafen Heinrich Rzewuski, den wir mit dem Prädikat „rühmlichst bekannt“ bezeichnet hatten, zu folgender Erklärung veranlaßt gesehn: Wir wundern uns nicht, daß die Deutsche Zeitung, welche die Schriften des Rzewuski wahrscheinlich nicht kennt, sich dieses Prädikates bedient hat; wir hatten „zbyt znany“ (nur zu bekannt) gesagt, und fügen zur Erklärung hinzu, daß Graf Heinrich Rzewuski leider ein zu bekannter Schriftsteller ist, ebenso seines Talentes und seiner seltenen Bildung, als seiner antinationalen Bestrebungen und seiner ganzen Anschauungsweise wegen, die so reaktionär ist, daß er selbst im Mittelalter für einen Reaktionär würde gegolten haben, wenn es damals eine öffentliche Meinung gegeben hätte.

Dasselbe Blatt enthält folgenden Bericht über das bei Hrn. Prevosti im Bazar zur Schau gestellte Fließ des Widders Consul aus der Schäferei des Herrn Lipski in Ludom: Das Fließ ist von außerordentlicher Schönheit, es ist sorgsam in eine große Schachtel eingefaßt, die oberhalb mit einem Glasdeckel versehen ist, und wie die Aufschrift in 4 Sprachen zeigt, ist dasselbe zum Geschenk für die Königin Victoria bestimmt, als Beweis der Dankbarkeit für den unsern unglücklichen Landsleuten in England zu Theil gewordenen Schutz. Man versichert uns, dies Geschenk soll zugleich auf der großen Industrie-Ausstellung in London als Probe der Polnischen Wolle figuriren.

Der Goniec Polski erwähnt in derselben Nummer, daß der Papst bei der letzten Creirung der Kardinäle so viele Europäische Völker bedacht habe, und fügt dann hinzu: Nur Polen ist ohne Schmuck vor der Welt geblieben, aber vor Gott und vor dem Himmel wird es dafür dreifach geschmückt werden. Aus der Beschaffenheit der für Preußen erwählten Kardinäle erkennt man sehr leicht das Verhältniß, in welchem der Vatikan zu Sanssouci steht, und daher darf man um so leichter den Gerüchten Glauben schenken, welche über das Vorurtheil des Papstes gegen unsere Diöcese, und insbesondere gegen unsere Nationalität verbreitet werden.

Theater.

Nachdem letzten Sonntag die Vorstellungen auf unserem sehr beliebt gewordenen Sommer-Theater geschlossen und dabei in einer, von Frl. Brandenburg gesprochenen, poetischen Abschiedsrede auf einen warmen Empfang bei der Wiedereröffnung des bis zu ihrer Rückkehr im November heizbar zu machenden Stadttheaters fein angespielt worden, ist unsere Schauspielergesellschaft am Montag früh auf einem Vierspänner und zwei zweispännigen Wagen nach Thorn gereist, um dort Vorstellungen zu geben. Wie wir hören, haben zwei Mitglieder des männlichen Personals vergeblich auf sich warten lassen, weil sie, wie es scheint ohne Vorwissen der Direktion, ihren eignen Weg gegangen sind. — Glückliche Reise!

Damit wir jedoch nicht auf einmal gänzlich ohne Theater sind und gleichsam einen Nachsommer haben, hat Frau Fischer auf heut im Odeum eine Vorstellung des Leibjägers und der Rosen des Herrn v. Malesherbes veranstaltet. Wir wünschen der gewandten Schauspielerin, welche mehrmals bereitwillig eine Lücke des Personals hat ausfüllen helfen, von der Gunst des Publikums eine reichliche Einnahme. Sie wird unter Andern durch Herrn Kopka, Direk-

tor des Tivoli-Theaters in Danzig, den wir dadurch kennen lernen werden, freundlich unterstützt. Herr Marks, der mehrfach vom Publikum mit Beifall aufgenommen worden, hat gleichfalls Rollen übernommen, endlich wird auch Frl. Fischer Abschied von uns nehmen, welche, recht brav im naiven Fach, beim Großherzogl. Hoftheater zu Strelitz, gleichwie Herr und Frau Heine (Jonisch), ein Engagement gefunden hat.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 7. September.

Busch's Hôtel de Rôme: Gutsb. Bandelow a. Dobrzyca; Beamter v. Wolski a. Warschau; die Kaufl. Rosenthal a. Berlin u. Pinower aus Oppeln.

Hôtel de Bavière: Fr. Partikulier Heber a. Berlin; die Gutsb. Graf Grabowski a. Butzig, Graf Tyszkiewicz a. Siedlec, v. Moszczenski a. Krzymowo nnd v. Moszczenski a. Srebnagóra.

Bazar: Die Gtsb. v. Lalewicz a. Gowarzewo, v. Pruski a. Szelejewo, Waligórski a. Tarnowo und von Zóltowski a. Czacz.

Hôtel de Dresde: Gutsb. Bandelow a. Tuchorze; Regier.-Assess. Sack a. Johannesberg; die Kaufl. Völker und Gadebusch a. Stettin.

Hôtel à la ville de Rôme: Partik. Rabski a. Berlin; die Gutsb. v. Lacki a. Possadowo und v. Szczaniecki a. Chełmno.

Hôtel de Vienne: Gutsbesitzer v. Poninski a. Wreschen.

Goldne Gans: Probst Staszkiewicz a. Zabno; Oekonom Geppert aus Schrotau; Kondukteur Schwarz a. Wollstein.

Weißen Adler: Frau Inspect. Lemm a. Pinne; Maurermeister Kothe aus Rakwitz; Kunstgärtner Illewatschek a. Schwerin.

Große Eiche: Gutspächter v. Chłapowski a. Syberi.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Gestern Abend ½ 12 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsern lieben Herrmann nach kurzem Leiden in einem Alter von 2 Jahren 8 Monaten, was wir tief betrübt allen Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, anzeigen.

Posen, den 7. September 1850.

J. Gürich.
Emma Gürich, geb. Gerhardt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Regierung hierselbst wird hiermit Folgendes bekannt gemacht:

I.

Zur Wahl der Mitglieder des Gewerberathes für die Stadt Posen ist ein Termin auf

den 23. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

anberaumt, zu welchem sich die betreffenden Wähler in den unten näher bezeichneten Lokalen einzufinden haben.

II.

Der erste Wahl-Bezirk wird enthalten:
a) die Vorstädte St. Martin incl. Neustadt,
b) die Vorstadt St. Adalbert;

der zweite Wahl-Bezirk wird enthalten:
a) die ganze Altstadt,
b) die Vorstadt Fischerei,
c) die Vorstadt Columbia;

der dritte Wahl-Bezirk umfaßt:
a) die Vorstadt Graben,
b) alle jenseits der Warthe belegenen Vorstädte, als: Wallischei, Zagórze, Ostrowek, Schrodka, Zawade und St. Roch;

der vierte Wahl-Bezirk endlich wird den Handelsstand zu einer Wahlversammlung vereinigen.

III.

Im ersten Wahl-Bezirke werden zu wählen seyn:
2 Mitglieder von den Arbeitgebern,
1 Mitglied von den Arbeitnehmern.

Im zweiten Wahl-Bezirk:
2 Mitglieder von den Arbeitgebern,
2 Mitglieder von den Arbeitnehmern.

Im dritten Wahl-Bezirk:
1 Mitglied von den Arbeitgebern,
1 Mitglied von den Arbeitnehmern.

Im vierten Wahl-Bezirk sind zu wählen:
9 Mitglieder aus den Kaufleuten.

IV.

Zu Wahl-Commissarien sind ernannt:
a) für den ersten Bezirk: der Polizei-Commissarius Elsner;
b) für den zweiten Bezirk: der Polizei-Commissarius Maschke;
c) für den dritten Bezirk: der Polizei-Commissarius Waetzmann;
d) für den vierten Bezirk: der Polizei-Commissarius Kliem.

V.

Die Wahlen finden Statt:
a) für den ersten Bezirk: im Konferenzzimmer auf dem Königlichen Polizei-Direktorium;
b) für den zweiten Bezirk: im Handels-Saal neben dem Rathhause;
c) für den dritten Bezirk: im obern Saal des Rathhauses;
d) für den vierten Bezirk: im untern Saal des Rathhauses.

VI.

Endlich wird bekannt gemacht, daß die Verzeichnisse der Wähler vom 5. September ab 8 Tage lang zur Einsicht der Gewerbetreibenden im Rathhause öffentlich ausliegen werden.

Posen, den 3. September 1850.

Königl. Polizei-Directorium.

Bekanntmachung.

Die Servis-Zahlung für die im Monat August d. J. hier einquartiert gewesenen Truppen erfolgt am 9., 10. und 11. dieses Monats.

Posen, den 7. September 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschwornen berufen werden können, wird am 12., 13. und 14. d. Mts. während der Dienststunden in unserem Sitzungssaale zu Jedermanns Einsicht offen gelegt seyn.

Behauptet Jemand, ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungs-Grundes darin eingetragen zu seyn, so hat er seine Einwendungen binnen jener drei Tage zu Protokoll anzumelden. Nach Ablauf derselben wird die Liste geschlossen.

Posen, den 30. August 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die Geschäftslokale der Königlichen Provinzial-Steuer-Direktion hierselbst von ungefähr 45 bis 50 Klaftern Eichen-Scheitholz im bevorstehenden Winter soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Annahme der Gebote ist auf

den 13. September c. Vormittags 11 Uhr

im Dienstgebäude der Provinzial-Steuer-Direktion, Breslauer-Straße No. 39., vor dem Kanzleirath Biernacki Termin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind in der Registratur ausgelegt.

Posen, den 4. September 1850.

Bekanntmachung.

Die Posener vierprocentigen Pfandbriefe Nro. 42/3213. Groß Ptaszkowo, Kreis Buk, über 50 Rthlr. und Nr. 42/3223. Klein Ptaszkowo, Buker Kreises, über 50 Rthlr., nebst Zins-Coupons von Johannis 1841, sind nach Angabe der jüdischen Korporation zu Czempin bei dem in der Nacht vom 7. bis 8. August 1841 daselbst stattgehabten Brande verbrannt.

Die etwanigen Inhaber dieser Pfandbriefe werden aufgefordert, sich am Weihnachts-Termine d. J. bei der Landschaft zu Posen oder spätestens in dem auf den 31. December c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, oder die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen.

Grätz, den 20. Juli 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufgebot.

Zur Anmeldung etwaniger Ansprüche an die Amts-Kaution unsers bisherigen Salarien-Kassen-Kontrolleurs Jeschal haben wir einen Termin auf

den 21. December c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Richter Rosenkranz hierselbst in unserm Geschäfts-Lokale angesetzt, und laden diejenigen, welche Ansprüche an die Kaution zu haben vermeinen, unter der Verwarnung vor, daß sie nach fruchtlosem Ablauf des Termins mit ihren Ansprüchen an die Kaution präkludirt und nur an die Person der Wittwe und der Erben des Jeschal werden verwiesen werden.

Rogasen, den 4. August 1850.

Königl. Kreis-Gericht I.

Pferde-Verkauf.

Freitag den 13. September d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Wilhelmsplatze hierselbst circa 50 Stück zur Ausrangirung kommende Dienstpferde des Königlichen 7. Husaren-Regiments gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Posen, den 3. September 1850.

Das Kommando des Königlichen 7. Husaren-Regiments.

Große Wein-Auktion.

Das seit dem Jahre 1797 hierorts bestehende Weinlager des Kaufmanns **Löbel Kempner** soll nach dem Ableben des Chefs der Handlung **am 7. Oktober d. J.** und den darauf folgenden Tagen meistbietend verkauft werden. Das Lager enthält außer mehreren 100 Kuffen Ober-Ungar-Wein von vorzüglicher Qualität, circa 6000 Flaschen alte, herbe, milde und süße Weine, so wie die feinsten Essenze von den Jahrgängen 1788 bis 1846 aufwärts.

Hierauf Reflektirende können unsern Keller einige Tage vor dem Verkaufstermin besichtigen.

Kempen, im September 1850.

Löbel Kempner's Erben.

Deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt

zu Berlin.

Anmeldungen zur Aufnahme von Mitgliedern Behufs Erwerbung von Betriebs- oder Aussteuer-Kapitalien im Betrage von

100 Rthlrn. bis zu 10,000 Rthlrn.

werden angenommen, so wie auch das Programm der Anstalt, die Aufnahme-Bedingungen enthaltend, unentgeldlich verabreicht beim Agenten

Getz Weyl,
Posen, St. Adalbertstraße No. 49.

Anerbieten.

Zur Uebernahme der Agentur eines in jeder Gegend, besonders bei vieler Bekanntschaft mit dem größten Erfolge zu betreibenden Geschäfts werden rechtliche Leute gesucht. Bei Eifer und Thätigkeit sind über 33 Procent Provision dabei zu erwerben. — Frankirte Offerten unter der Chiffre J. G. mit genauer Angabe des Wohnorts sind an die Expedition dieser Zeitung zu adressiren.

Vom 1. Oktober, event. 1. November d. J. wird ein, mit gediegenen Empfehlungen versehener Kandidat der Theologie oder Philosophie als Hauslehrer in einem Deutschen Hause auf dem Lande gesucht, der außer den gewöhnlichen Lehrgegenständen auch Unterricht in der Musik und dem Französischen ertheilt und auf dem Turnplatze zu Hause ist. Schriftliche Meldungen werden bis zum, oder noch lieber persönliche Nachfragen am 13. September c. Morgens von 8—11 Uhr in Posen, Lauks Hôtel am Wilhelmsplatz unter Adresse B. B. erbeten.

Ein Inspektor, der schon mehrere Jahre bedeutende Güter selbstständig bewirthschaftet, sucht nun gleich oder zu Weihnachten d. J. eine Stelle. Kaution kann auf Verlangen gestellt werden. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Vom ersten Oktober d. J. ab können in die Familie des Unterzeichneten drei die hiesigen Schulen besuchende Knaben in Pension aufgenommen werden.

Posen, Berlinerstraße No. 11. Wagner.

Ein junger Mann, der das Material-Geschäft gründlich versteht und im Abfertigen Gewandtheit besitzt, findet sogleich eine Stelle bei

Selig Auerbach, Friedrichsstr. Nr. 13.

Das

Herrenkleider-Magazin

von **J. Halle**, Markt No. 64. 1 Treppe hoch, ist für die Herbst- und Winter-Saison reichhaltig assortirt, und bietet, da die Anfertigung unter eigner Aufsicht und Leitung geschieht, sowohl für die Güte der Stoffe als Solidität der Arbeit die vollkommenste Garantie.

Zwei Wohnungen für Unverheirathete sind im Hause des Herrn Kolanowski, Breslauerstraße No. 35. im ersten Stock, von Michaeli ab zu vermiethen.

Eine Dachstube und besonderer Bodengelaß ist zu vermiethen Breslauerstraße No. 16.

N. Pietrowski.

Wilhelmsplatz No. 9. ist ein möblirtes Zimmer vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Von heute ab bringen wir neben unseren beliebt gewordenen **Ugues-Cigarren** eine Parthie ganz vorzüglicher abgelagerter **Cubas,** unter dem Namen **la Empresa** in Verkauf.

Carl Heinr. Ulrici & Comp. aus Berlin, in Posen Breslauerstr. No. 4.

Ausverkauf von Lampen.

Eine Parthie neuer, theils etwas unmoderner, aber ganz brauchbarer Tisch-, Hänge- und Wand-Lampen sollen zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden bei

Müller, Klempnermeister, alter Markt No. 8.

Direkt bezogenen Java-Reis und Java-Tafelreis, welcher an Güte und Geschmack dem Caroliner gleich kömmt, empfiehlt das Pfund à 2½ sgr. und 3 sgr.

Selig Auerbach, Friedrichsstr. 13.

Varinas-Canaster von der Rolle geschnitten, pro Pfund 10 Sgr.

Bei dem starken Begehr dieses Tabacks halten wir fortan $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$-Pfund-Pakete vorräthig gepackt.

Carl Heinr. Ulrici & Comp. aus Berlin, in Posen Breslauerstr. No. 4.

Hyacinthen,

Holländische sowohl als Berliner, Tulpen, Tacetten, Crocus, Jonquillen, Narcissen 2c. 2c. verkauft laut Preisverzeichniß, welches gratis zu haben ist in der Saamenhandlung **Gebr. Auerbach.**

Bahnhof.

Sonntag, den 8. September c.:

Großes

Trompeten-Konzert,

zusammenwirkend ausgeführt von den 3 Musikchören des Königl. 7. Hus.-, 1. Ulanen- und 5. Artillerie-Regiments, dirigirt von den betreffenden Kapell-Meistern.

Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 5 Sgr. Für Damen 2½ Sgr.

Obgleich im vorigen Jahre unter Direktion des Herrn Musik-Direktors Wieprecht und auch in diesem Jahre schon ähnliche Konzerte stattgefunden haben, so dürfte doch ein solches, nur aus Messing-Instrumenten zusammengestelltes 55 Mann starkes Trompeter-Corps, noch nicht dagewesen sein, weshalb ich auf diesen seltenen Genuß ganz besonders aufmerksam mache und einzuladen mir erlaube. Das Nähere besagen die Anschlagezettel. (Bei ungünstigem Wetter findet es Montag statt.)

Bornhagen.

Café Bellevue.

Aechtes Waldschlößchen aus der Societäts-Niederlage des Herrn W. Fiedler in Stettin.

Hollnack & Wilkens.

Städtchen.

Montag den 9. September letztes großes Garten-Konzert à la Gung'l, unter der Direktion des Herrn Scholz. — Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Familie 5 Sgr. **Kufus.**



Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung ist heute und folgende Tage

Die große Riesendame

aus Deutschland, die größte, welche je in Europa gesehen worden, zu sehen. Sie ist die jüngste und größte von 6 Geschwistern, mißt 7 Fuß 6 Zoll franz. Maaß, spricht mehrere Sprachen, und macht sich ein Vergnügen daraus, auf die ihr gestellten Fragen zu antworten.

Zugleich wird

Mad. Elise Schmidt

eine große Sammlung lebender Schlangen zu zeigen die Ehre haben. Alle diese Schlangen sind von den verschiedensten Gattungen und von ausnehmender Schönheit, auch ist niemals eine seltenere Zusammenstellung von Reptilien weder in Deutschland, noch in ganz Europa gesehen worden.

Die große Boa od. Riesenschlange aus dem Meerbusen von Mexiko, 9 Jahr alt, 27 Fuß lang, 280 Pfund schwer. Diese Schlange legte voriges Jahr in einem Zeitraume von 2 Stunden auf dem Markte zu Mars 32 Eier. In Paris angekommen, gingen diese den 8. und 9. August aus; 11 dieser jungen Schlangen wurden von der Königl. Familie in den elysäischen Feldern besichtigt, in die Menagerie nach Jardin de Plantes in Paris gebracht und die übrigen nach London versandt.

Die rothe Brasilianische Boa,
die erste, welche in Europa gezeigt wird.

Die Boa Constrictor.

Die Harlekins-Schlange aus Brasilien.

Die große Anakonda oder Hausschlange aus Java, die die Völker verehren. Wer eine von diesen Thieren tödtet, wird hart bestraft. **Zwei Königs- oder Brillant-Schlangen** von ausgezeichneter Schönheit, indem die schönsten Regenbogenfarben sich auf ihrer Haut zeigen.

Da meine Schlangensammlung aus den seltensten Exemplaren besteht, welche in den größten Städten stets vielen Beifall erhalten haben, so hoffe ich, mich eines gütigen Besuches auch hier erfreuen zu dürfen.

Erster Platz 5 Sgr. — Zweiter Platz 2 Sgr. 6 Pf.
Kinder und Militär die Hälfte.

Zu sehen täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr. — Der Schauplatz ist auf dem Sapiehaplatz in der dazu erbauten Bude.

CIRCUS GYMNASTICUS.

Sonntag den 8. und Montag den 9. d. M. zwei große Kunst-Vorstellungen mit ganz neuen Abtheilungen.

Hochgeehrtes Publikum! Es thut uns herzlich leid, daß wir am Freitag unsere Produktionen den geehrten Zuschauern, welche uns mit ihrer Gegenwart im Circus zum Sitzen beehrten, nicht haben können so produciren wie es unser Wille war. Man wird sagen, der Bau war zu schwach, dem pflichte ich gern bei; wir haben aber darauf gerechnet, daß die Ordnung zu erhalten einem jeden Menschen selbst obliegt. Dahingegen versichern wir einem geehrten Publikum, daß unser Circus jetzt so seyn wird, daß der Bau selbst einen jeden gröblichen Willen zurückweisen wird. — Um gütige Nachsicht und zahlreichen Besuch bittet Gustav Schuster, Künstler.

Am 17. v. Mts. bei der Extrafahrt nach Stettin ist bei der Ankunft daselbst von meiner Frau eine schwarzseidene Mantille mit schwarzem Sammetkragen im Waggon zurückgelassen, und wie ich erfahren, von einer Dame aus Posen angenommen worden, die sich sogleich zur Ermittelung der rechtmäßigen Eigenthümerin alle Mühe gegeben hat. Indem ich obige Dame hierdurch freundlichst bitte, mir ihre Wohnung mittheilen zu lassen, erkläre ich mich gerne bereit, bei Behändigung meines Eigenthums die gehabten Kosten zu erstatten, oder eine angemessene Belohnung zu zahlen.

Posen, den 6. September 1850.

Der Schmiedemeister Wilcke, Magazinstr. No. 1